

Eine goldene Krönungsmedaille Alexanders I von Russland (1801-1825) in der Münzsammlung des Kantons Aargau

Autor(en): **Zemp, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **43-47 (1993-1997)**

Heft 182: **Beiträge zur schweizerischen Medaillengeschichte**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE GOLDENE KRÖNUNGSMEDAILLE
ALEXANDERS I. VON RUSSLAND (1801–1825)
IN DER MÜNZSAMMLUNG
DES KANTONS AARGAU

Jörg Zemp

In der Münzsammlung des Historischen Museums Aargau auf Schloss Lenzburg sticht eine grosse russische Goldmedaille ins Auge (*Abb. 1*).

Erstmals veröffentlichte diese Medaille im Jahre 1871 Arnold Münch, Politiker, Historiker und Publizist von Rheinfelden, in seinem Katalog zur Aargauischen Münzen- und Medaillensammlung. Münchs allzu knappe Informationen reizten zu weiteren Nachforschungen im Staatsarchiv in Aarau. Aus einem Protokollauszug des Kleinen Rates (Regierungsrat) vom 7. Mai 1838 geht tatsächlich hervor, dass dem Stande Aargau die auf «die Krönung des Kaisers Alexander I. von Russland Bezug



Abb. 1: Medaille auf die Krönung von Zar Alexander I. von Russland, 1801.
117,116 g; 65,44 mm; 360°. Gold. Historisches Museum Aargau (Schloss Lenzburg),
Inv.-Nr. M 8614.

Für die zuvorkommende Hilfe bei der Übersetzung von russischen Texten sei Frau Monika Bankowski, Fachreferentin für Slawistik bei der Zentralbibliothek Zürich, ganz herzlich gedankt. Mein Dank gilt auch Herrn Ran Zander, Herausgeber des Journal of the Russian Numismatic Society (JRNS) für viele wertvolle Hinweise.

habende goldene Medaille» von den Testamentsvollstreckern Frédéric César de la Harpe übersandt wurde.¹

Die Medaille zeigt auf der Vorderseite das Haupt des erst 24jährigen Zaren, mit der (russischen) Umschrift (nach Boehlingk): «Von Gottes Gnaden Alexander I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen». Unter der Büste ist die Medaille signiert mit C.LEBERECHT.F.²

Auf der Rückseite ist ein Säulenstück dargestellt. Darauf liegt die Kaiserkrone. Die Tafel in der Mitte der Säule enthält das Wort «Zakon» (Das Gesetz). In der Umschrift: «Die Bürgschaft für das Wohlergehen aller und jedes einzelnen». Ganz Russland sollte wissen, dass in Zukunft nicht die Willkür des Zaren, sondern das Gesetz herrschen solle.³ Rechts auf der Standfläche der Säule stehen die Buchstaben C M.F. (Carl Meisner Fecit).⁴ Im Abschnitt sind der Krönungsort (Moskau) und das Datum (15. September 1801) angegeben.

Anlässlich der Krönung wurden etwa 2000 Medaillen in Gold und Silber in den drei Grössen 65, 51 und 40 mm geprägt, von den grossen goldenen (65 mm) nur ungefähr 50 Exemplare.⁵

Wie ist diese aussergewöhnliche Medaille in den Aargau gelangt? Zum besseren Verständnis muss ein Streiflicht auf die Gründungsgeschichte des Aargaus, vor allem auf die Zeit vor und nach dem Wiener Kongress von 1814/15, geworfen werden. Vier Namen sind dabei von herausragender Bedeutung: neben Zar Alexander I. von Russland (1777–1825) und dem Waadtländer Frédéric César de La Harpe (1754–1838) die beiden Aargauer Philipp Albert Stapfer⁶ (1766–1840) und Albrecht Rengger⁷ (1764–1835).

Frédéric César de La Harpe, geboren am 6. April 1754 in Rolle (Kanton Waadt), gestorben am 30. März 1838 in Lausanne, war Jurist, Erzieher und Politiker. Nach dem Besuch des Seminars in Haldenstein (Kanton Graubünden) von 1768–1771 absolvierte er in Tübingen das Studium der Rechtswissenschaft, das er 1774 abschloss. Eine Tätigkeit als Anwalt in Bern gab er wegen der Diskriminierung als Waadtländer Untertan bald auf und beschloss auszuwandern. 28jährig kam er in Kontakt mit der russischen Zarenfamilie. Zarin Elisabeth betraute ihn 1784–1795 mit der Erziehung

¹ A. Münch, Die Münzsammlung des Kantons Aargau, gebildet aus den vereinigten Münzsammlungen des bisherigen Antiquitäten-Kabinetts zu Königsfelden, des ehemaligen Klosters Muri und der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Argovia VII (Aarau 1871), S. 280f., Nr. 46. – Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau (StAAG), Mappe: Bibliothek-Kommission, Auszüge aus dem Protokoll des Kleinen Rates 1838–1882.

² Karl von Leberecht (Meiningen 1749 oder 1755 – Petersburg 1827) war seit 1779 Medailleur und Gemmenschneider, später Leiter der Münzstätte in St. Petersburg.

³ A. Boehlingk, Friedrich Caesar Laharpe, 2 Bde. (Berlin/Leipzig 1925), Bd. 2, S. 33.

⁴ Karl Meisner (1774–1815) in St. Petersburg war Schüler von Leberecht.

⁵ Freundliche Mitteilung von E.S. Ščukina, Eremitage in St. Petersburg (Brief vom 4. Nov. 1994). – Der Herausgeber des Journal of the Russian Numismatic Society (JRNS), Ran Zander, vermutet eine Anzahl von 50–100 Medaillen (Brief vom 11. April 1995).

⁶ Stapfer war 1798–1800 Helvetischer Minister der Künste und Wissenschaft, 1800–1803 Gesandter der Schweiz in Paris, Mitglied der Konsulata. Er setzte die Aufnahme des Aargaus als Kanton in die Verfassung von Malmaison durch und verwendete sich 1814 im Hauptquartier der Alliierten für den Kanton Aargau. 1803–1806 und 1815–1822 war er Grossrat.

⁷ Rengger war in der Helvetik Präsident des obersten Gerichtshofes, dann Minister des Innern, 1803 Landammann der Schweiz, Mitglied der aargauischen Regierungskommission, 1803 und 1814–1822 Grossrat, 1815–1821 Regierungsrat. Er vertrat den Aargau 1814 am Wiener Kongress.

ihrer beiden Enkel Alexander (dem nachmaligen Zar Alexander I.) und Konstantin. In diesen Jahren engsten Kontaktes – vor allem mit Alexander – entwickelte sich jene auf Respekt und Vertrauen basierende Freundschaft, die zeitlebens Bestand haben sollte. Dieser bedeutsame Einfluss sollte sich später, am Wiener Kongress, zugunsten der Neuordnung der Schweiz vorteilhaft auswirken.

Obschon La Harpe 1801 in St. Petersburg weilte, lehnte er die Einladung Alexanders, diesen zur Krönung am 15. September des selben Jahres nach Moskau zu begleiten, mit der Begründung ab, dass er sich dort deplaziert fühle. Gleichwohl gelangte er offensichtlich in den Besitz der grossen goldenen Krönungsmedaille seines ehemaligen Schülers.

Mit Stapfer und Rengger war La Harpe in einer freundschaftlichen Beziehung verbunden. Gemeinsam war den drei Politikern ihr entschlossenes Engagement für den Fortbestand ihrer während der Helvetik entstandenen Heimatkantone Waadt und Aargau. Was in jener Zeit an diplomatischen Aktivitäten vor sich ging, kann nur in wenigen Sätzen nachgezeichnet werden.

Am 1. Januar 1814 erhielten die Kantone der Schweiz vom österreichischen Kanzler Metternich die Zusicherung, dass sich die Alliierten nicht in deren innere Angelegenheiten mischen würden.⁸ Die Berner forderte er jedoch heimlich auf, nur ja durch weisen Gang und vorsichtige Geduld an ihren legitimen Ansprüchen auf die Waadt und den Aargau festzuhalten.

Für die Aargauer Regierung war es schon längst kein Geheimnis mehr, dass der Zar am Schicksal der Schweiz persönlich Anteil nahm. Die Leitung der «Schweizerischen Angelegenheiten» war zu seiner eigenen Sache geworden. Er äusserte sich angeblich einmal dahingehend, dass er den Aargau so gut wie die Waadt von der absurden Herrschaft der Berner bewahren werde. Auch La Harpe hatte sich lebhaft für den Aargau verwendet. Es war also wichtig, auch mit ihm in Verbindung zu kommen, da sein Einfluss auf den Zaren noch im Wachsen begriffen war. Diese Aufgabe konnte niemand besser lösen als sein Freund Stapfer, der La Harpe – und dadurch indirekt auch den Zaren – von der Notwendigkeit der Erhaltung des Kantons Aargau überzeugen konnte.

Am 1. Juni 1814 empfing Alexander I. eine schweizerische Delegation, der er die Erklärung abgab, er sei nicht geneigt, sein gegebenes Wort zu brechen, was auch immer die Minister der Verbündeten sagen möchten, auch wolle er nicht dulden, dass dem Kanton Aargau ein einziges Dorf entrissen werde.

Stapfer, der an dieser Audienz teilnahm, schrieb anderntags an Johann Nepomuk von Schmiel⁹: «Alles geht vortrefflich, teuerster Herr Oberst. Alexander hat gestern wie ein Engel gesprochen und nicht bloss sich bestimmt erklärt, er würde im Hinblick auf die Grenzen des Kantons Aargau nie seine Meinung ändern, sondern auch alle Einwürfe des Schultheiss von Mülinen [von Bern] mit eben der Sachkenntnis und eben der Wärme widerlegt, mit der wir selber hätten sprechen können...».¹⁰

In einer geheimen Sitzung betraute der Regierungsrat des Kantons Aargau Albrecht Rengger mit der Wahrung der aargauischen Interessen am Wiener Kongress. Am 11. September reisten Rengger und La Harpe zusammen nach Wien. In der Sitzung vom 10. Dezember 1814 fiel die Entscheidung. Die für die «Schweizer Angelegenheit»

⁸ N. Halder, Geschichte des Kantons Aargau 1803–1953, Bd. 1 (Aarau 1953), S. 199ff.

⁹ Johann Nepomuk Heinrich Florian Ignaz von Schmiel (1774–1850) stammte aus Leipnik (Lipnik) in Mähren. Er war Oberst, von 1815–1831 Regierungsrat, 1815–1849 Grossrat, 1831–1833 Gerichtspräsident und 1832–1850 Bezirksamtmann in Aarau.

¹⁰ Halder (Anm. 8), S. 206f.

zuständigen Kommissionsmitglieder bestätigten die Integrität und den Fortbestand des neuen Kantons Aargau. Die diplomatische Mission von Rengger, Stapfer und La Harpe kam zu einem erfolgreichen Ende. Es entsprach der selbstlosen Gesinnung Renggers, dass er wiederholt auf die Verdienste von La Harpe und Kaiser Alexander I. um den Aargau hinwies, obwohl er – wie seinerzeit Stapfer in Paris – «dem oft von Anfällen der Mutlosigkeit und des politischen Ekels befallenen La Harpe beständig zur Seite stehen musste»¹¹. Den Dank des Kantons Aargau erstattete Rengger dem Zaren mündlich, welcher erwiderte: «Was ich für den Aargau getan habe, tat ich mit Vergnügen; übrigens glaube ich, dies sei das einzige Mittel, um die Schweiz zu befrieden. Ich hoffe, dass der Bestand des Aargaus für immer gesichert ist.»¹²

Als Erinnerungs- und Dankzeichen wünschte die Aargauer Regierung, im Grossratsaal ein lebensgrosses Bild des Zaren und eine Marmorbüste des Generals¹³ La Harpe aufzustellen. Die Büste (*Abb. 2*), 1818 von Joseph Maria Anton Christen¹⁴ verfertigt, wurde zunächst in der Kantonsbibliothek aufgestellt, die ab 1832 im Grossratsgebäude untergebracht war. Heute befindet sie sich im Kunsthaus Aarau.

Über 20 Jahre später vermachte La Harpe dem Staate Aargau testamentarisch die ihm von Alexander 1801 geschenkte Krönungsmedaille. Eine Geste der dankbaren Erinnerung an die ihm von der aargauischen Regierung am 10. Juni 1815 zuteil gewordene Ehrung?¹⁵ Eine Erklärung liefern möglicherweise die persönlichen Beziehungen, die La Harpe zeitlebens zu namhaften Politikern im Aargau pflegte.

La Harpes letztem Willen nachkommend, übersandten dessen Testamentsvollstrecker dem Stande Aargau die auf «die Krönung des Kaisers Alexander I. von Russland Bezug habende goldene Medaille». Im Protokollauszug des Kleinen Rates vom 7. Mai 1838 wird ausgeführt, dass man sich bei der Regierung der Waadt erkundigen wolle, «welche Vorkehrungen bereits getroffen worden, um dem Verstorbenen ein Denkmal zu errichten, damit dann auch hierseits das Geeignete verfügt werden könne».¹⁶

Das ehrende «Denkmal» bestand in der Aufstellung der Marmorbüste von La Harpe in der Kantonsbibliothek, versehen mit einer «würdigen Aufschrift», die auf die Medaille hinwies. Über die Art, wie nun die Büste aufgestellt werden sollte, gingen die Ansichten weit auseinander. Deshalb beauftragte die Regierung die Bibliothek-Kommission, über dieses Vorhaben Bericht zu erstatten.¹⁷

¹¹ Halder (Anm. 8), S. 231.

¹² Halder (Anm. 8), S. 230f.

¹³ «General» beschreibt keinen militärischen Grad, sondern eine Rangauszeichnung innerhalb der Hierarchie am Hofe von St. Petersburg, vgl. Boehlingk (Anm. 1), Bd. 1, S. 67.

¹⁴ In Wien weilte damals auch der 1767 in Wolfenschiessen (Kt. Nidwalden) geborene und 1838 in Königsfelden (Kt. Aargau) verstorbene J.M.A. Christen. Im Auftrag der Regierung modellierte er die Büsten des Kaisers Alexander I. und La Harpes. Rengger vermochte La Harpe zu überreden, dem tüchtigen Meister für den Aargau Modell zu sitzen, doch kam das Werk erst auf Drängen der aargauischen Regierung zwei Jahre später zustande. Andererseits versprach La Harpe dem Aargau eine Kopie des Bildnisses von Kaiser Alexander, das der berühmte Historienmaler François Gérard (1770–1837) in Paris gemalt hatte. Dieses Bildnis ist heute nicht mehr nachweisbar; es ist unsicher, ob es je angefertigt wurde.

¹⁵ An jenem Datum kam La Harpe nach Aarau, um mit aargauischen Regierungsvertretern die Rettung und Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes zu feiern; Halder (Anm. 8), S. 231.

¹⁶ StAAG, Auszug aus dem Protokoll des Kleinen Rates, 7. Mai 1838.

¹⁷ «An die hohe Regierung, Vortrag der Bibliothek-Commission über die Aufstellung der Büste des Generals Friedrich Cäsar de La Harpe, in der Kantons-Bibliothek zu Aarau» (1840); StAAG, Schulrat, Faszikel 97.



Abb. 2: Marmorbüste General Friedrich Caesar de La Harpe,
von Joseph Maria Anton Christen (1818). Aargauer Kunsthaus Aarau, Inv.Nr. S 480.

Die wertvolle Medaille bewahrte man indessen in einer «schönen Kapsel» auf; sie wurde auf Verlangen Besuchern vorgewiesen. Bald verschwand sie jedoch aus dem öffentlichen Bewusstsein. 1862 – im Zusammenhang mit der durch Arnold Münch vorgenommenen Inventarisierung der kantonalen Münzen- und Medaillensammlung – wird sie im Verzeichnis über die bei der Staatskasse liegenden Objekte erwähnt.¹⁸ Ein weiteres Mal hätte das Stück an einer Ausstellung gezeigt werden sollen,

¹⁸ StAAG, R 3, Schulwesen 1868–1920.

die 1938 zum 100. Todesjahr von La Harpe im Musée Historiographique Vaudois in Lausanne veranstaltet wurde. Obwohl Aarau die Medaille gerne dem Konservator Frédéric Théodor Dubois für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hätte, ging sie wegen Sicherheitsbedenken nicht nach Lausanne. Mit Bedauern schrieb Dubois seinem Kollegen A. Gessner¹⁹ in Aarau: «Je n'ai pas pu obtenir une vitrine fermée c'est pour cela que je ne vous ai pas demandé la médaille que vous m'avez offerte. Merci encore mille fois.»²⁰

Jörg Zemp, *Historisches Museum Aargau*
Schloss Lenzburg, 5600 Lenzburg

Abbildungsnachweise

Lenzburg, Historisches Museum Aargau (Foto: H. Weber): 1.
Aarau, Aargauer Kunsthaus: 2.

Anhang

Exemplare der Krönungsmedaille Alexanders I. in Gold und Silber sind an folgenden Orten publiziert:

- Sammlung russischer Medaillen. Auf höchstes Geheiss herausgegeben von der Archäographischen Kommission, Gravuren von N. Mencov, Text von Reichel, unter der Redaktion von S. Stroeve, Lfgg. 1–5 (St. Petersburg 1840–46); Bd. 1 (1840) Nr. 247 und 250, ohne Metallangabe (russisch).
- Reichel, Die Reichel'sche Münzsammlung in St. Petersburg (St. Petersburg 1842–1850), 9 Bde., Nr. 3051, Silber.
- V.P. Smirmov, Beschreibung der russischen Medaillen (St. Petersburg 1908), Nr. 332a, ohne Metallangabe (russisch). (Description de médailles russes 862–1908 [mit Supplement], St. Petersburg 1908, Nachdruck der Russian Numismatic Society [RNS], Alexandria 1990).
- S.I. Cizov, Die Ikonographie Alexanders I. im Bereich der Medaillen (St. Petersburg 1912), S. 41–43 (russisch).
- Hess AG, Luzern, Auktion 1939, Nr. 350. Goldmünzen und -medaillen des Grossherzogs Georgii Mikhailovitch. (Wegen des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges, fand die Auktion nicht statt. Das dort angebotene Exemplar wird als Probemedaille 1801 von Leberecht und Ljalin bezeichnet.)
- Christie's, London, Auktion 1950, Nr. 352, 122,2 g. (Es handelt sich um die 1939 bei der Hess AG, Luzern, nicht zur Versteigerung gelangte Sammlung russischer Goldmünzen und -medaillen des Grossherzogs Georgii Mikhailovitch).
- E.S. Ščukina, Die Medaillenkunst in Russland im 18. Jahrhundert (Leningrad 1962), S. 98–101 und S. 121, VIII–13 (russisch).
- Schweizerischer Bankverein, Basel, Auktion 27.–29. Januar 1981, Nr. 1342, Silber.
- R. Zander, La Harpe's specimen of the 1801 coronation medal, Journal of the Russian Numismatic Society, No. 58, 1995, S. 72–74.

¹⁹ August Gessner (1864–1941) war von 1901–1941 Konservator des Antiquariums in Aarau, Vorläufer des Historischen Museums Aargau.

²⁰ Akten des Historischen Museums Aargau, Brief F.Th. Dubois an A. Gessner, 6. April 1938.